

Das 9-1-1-Wagnis

Von [Dave Kopel](#) | The Blue Press, Oktober 1998

Weitere 911-Daten sind in David Kopels Amicus-Schriftsatz für das Independence Institute, über die International Law Enforcement Educators & Trainers Association und über viele andere Strafverfolgungsorganisationen sowie über führende Juristen im Urteil *District of Columbia v. Heller* verfügbar.

„Waffen waren vielleicht in Ordnung, als die Menschen noch im Wilden Westen lebten“, werden Ihnen die Waffengegner sagen, „aber heute braucht niemand mehr eine Waffe. Alles, was man zum Selbstschutz braucht, ist ein Telefon, mit dem man per 9-1-1-Notruf die Polizei verständigen kann“. Die Behauptung, dass die Regierung mit Hilfe des 9-1-1-Notrufsystems jeden Bürger vor Kriminellen schützen kann und wird, ist nicht nur falsch, sondern auch unzulässig und unmoralisch.

„Wegen langsamer Notruf-Reaktion: Frau wird vergewaltigt“ ist eine erschütternde, aber keine ungewöhnliche Schlagzeile (*Tampa Tribune*, 24. März 1997). Die Frau in dieser Geschichte war auf einem wenig befahrenen Highway auf dem Heimweg, als ein Kleinbus voller junger Strolche sie zu verfolgen begann. Sie ging zu einem Münzfernsprecher und wählte 9-1-1. Als fünfunddreißig Minuten später ein Streifenwagen eintraf, war sie bereits von den Männern in dem Van vergewaltigt worden.

Der Bericht aus Tampa schaffte es nie in die bundesweiten Nachrichten, da solche Geschichten so häufig vorkommen, dass sie außerhalb der Stadt, in der sie sich ereignen, keinen Nachrichtenwert haben. (Im Gegensatz dazu sind tödliche Schusswaffenunfälle, bei denen Kinder betroffen sind, selten und werden daher bundesweit aufgegriffen, wenn sie passieren.) Wo auch immer Sie in den Vereinigten Staaten hinkommen, sie können auf lokale 9-1-1-Horrorgeschichten stoßen. In Chicago sind Kurz Waffen für gesetzestreue Bürger verboten, so dass nur Kriminelle und die Regierung sie besitzen. Was passiert also, wenn ein Chicagoer sieht, dass jemand von einem Kriminellen angegriffen wird und er versucht, 9-1-1 zu wählen, um die Polizei zu verständigen?

Das Opfer des Verbrechens muss hoffen, dass das 9-1-1-System nicht außer Betrieb ist, wie es einmal zweieinhalb Stunden lang der Fall war. Oder dass es kein Besetztzeichen hört, wie es bei 9-1-1-Systemen überall im Land vorkommt. Oder dass das Telefon nicht einfach klingelt ohne dass jemand abnimmt wie es unter anderem in Buffalo aufgrund von Personalmangel der Fall ist. Oder dass es keine Bandansage hört, wie in Los Angeles. In einem berühmten Fall in Los Angeles lag ein zweijähriger Junge nach einer Schießerei aus einem fahrenden Auto heraus verletzt am Boden, während es 20 Minuten und das Eingreifen eines Mitarbeiters der Telefongesellschaft brauchte, um 9-1-1 zu erreichen, wie ein Artikel in *Newsweek* mit dem treffenden Titel „Der Fluch von 9-1-1“ berichtet.

Wenn Sie bei 9-1-1 durchkommen, dann hoffen Sie, dass Sie mehr Glück haben als die verstorbene Kyle Meriwether. Als ein bewaffneter Räuber ihr Geschäft „Avon Products“ in New

York City betrat, betätigte sie den stillen Alarm; ihre Sicherheitsfirma rief sofort 9-1-1. Die Polizei war innerhalb von sechs Minuten zur Stelle, aber der/die Mitarbeiter/in von 9-1-1 gab der Polizei den falschen Firmennamen, nämlich „Eva Productions“.

In der Zwischenzeit war Frau Meriwether niedergeschossen worden und verblutete in einem Toilettenraum. Obwohl die Polizei nur wenige Meter von dem Mörder entfernt war, fand sie keine Firma mit dem Namen „Eva Productions“. Also riefen sie wieder die 9-1-1 an. Und obwohl 9-1-1 den richtigen Namen „Avon Products“ erhalten hatte, beharrte der/die Mitarbeiter(in) von 9-1-1 darauf: „Alles, was ich habe, ist Eva Productions.“ Die Polizei erklärte, dass es an der Adresse ein „Avon“-Geschäft gab. „Ich weiß nicht, was das sein soll“, entgegnete der 9-1-1-Mitarbeiter. Die Polizei und der/die Telefonist(in) einigten sich darauf, ein „90x“-Formular auszufüllen, was bedeutet, dass es ein falscher Alarm war.

Nachdem die Polizei gegangen war, betraten zwei Mitarbeiter von Avon die Büroräume von Frau Meriwethers. Sie fanden einen Mann, den Mörder (obwohl sie das zu diesem Zeitpunkt nicht wussten), am Empfang sitzen. Er sagte, Frau Meriwether sei kurz weggegangen und würde gleich wiederkommen.

Frau Meriwether blutete so stark, dass ihr Blut durch die Wände floss und nach unten in die Wohnung von Karen Smith tropfte. Frau Smith rief sofort die 9-1-1 an. Tatsächlich musste sie drei Mal anrufen. Beim dritten Anruf sagte der 9-1-1-Mitarbeiter zu ihr: „Hören Sie auf, mir ins Ohr zu schreien“, und fügte dann hinzu: „Irgendwann müssen wir doch alle mal sterben, oder?“

Karen Smith reichte später eine Beschwerde bei der New Yorker Polizei ein, die damals von dem strikt gegen Waffenbesitz eingestellten [Lee Brown](#) geleitet wurde (der später Präsident Clintons erster Bundesdrogenbeauftragter [[„Drug Czar“](#)] wurde und heute Bürgermeister von Houston ist). Die Polizei ignorierte ihre Beschwerde und schickte einen Polizeibeamten, der Frau Smith nach ihren Worten eine Stunde lang „schikanierte“, weil sie Beschwerde eingelegt hatte.

Bald nach der Beerdigung von Kyle Meriwether schickte die Polizei einen Brief an ihr Unternehmen, adressiert an „Eva N. Products“. In dem Brief hieß es, dass die Polizei auf einen Alarm in der Firma reagierte habe und „der Alarm als UNNÖTIG eingestuft wurde“. Der Brief warnte, dass weitere „unnötige“ Alarmer „dazu führen werden, dass die Polizei auf ähnliche Anrufe NICHT REAGIEREN werde“.

Ironischerweise ist ein Versagen des staatlichen 9-1-1-Systems manchmal die Grundlage für weitere Eingriffe in das Recht auf Selbstverteidigung. So betrat beispielsweise 1989 ein bewaffneter Mann namens Marc Lépine die Technische Hochschule (École Polytechnique) im kanadischen Montreal und begann, systematisch auf Studentinnen zu schießen; er tötete 14 und verwundete 12 weitere.

Während der Schießerei stritten sich die Polizei und die 9-1-1-Mitarbeiter darüber, ob der Notruf direkt an die Polizei weitergeleitet werden sollte; die Disponenten der Polizei teilten

den Polizeikräften nur die Adresse der Universität mit, nicht aber das Gebäude, in dem die Morde stattfanden; und die Polizei betrat das Gebäude erst acht Minuten, nachdem Lépine sich das Leben genommen hatte. Diese ungeheuerliche Demonstration staatlicher Inkompetenz wurde von der kanadischen Regierung umgehend als Vorwand für drastische Waffenbeschränkungen genutzt, einschließlich Aufbewahrungsvorschriften, die es unmöglich machen, irgendeine Art von Schusswaffe zu Verteidigungszwecken in der eigenen Wohnung vorzuhalten.

Natürlich gibt es viele Fälle, in denen das 9-1-1-System gut funktioniert und die meisten der Mitarbeiter in den 9-1-1-Büros sind kompetent und fleißig. Aber sich auf das 9-1-1-System zu verlassen, um sein Leben zu retten, ist im besten Fall ein Glücksspiel. Stellen wir uns trotzdem vor, die Welt wäre eine andere: Wenn Sie in Ihrem Haus oder auf der Straße angegriffen werden, können Sie sicher sein, dass die Regierung sofort einen Polizisten schickt, der Sie beschützt. Wäre es dann sinnvoll, sich ausschließlich auf den Staat zu verlassen, um beschützt zu werden?

„Nein“, schreibt Jeffrey Snyder in seinem brillanten Artikel „[Eine Nation von Feiglingen](#)“ [*The Public Interest*, Herbst 1993]. „Wie können Sie von einem anderen Menschen verlangen, sein Leben zu riskieren, um das Ihre zu schützen, wenn Sie selbst keine Verantwortung dafür übernehmen wollen? Weil das sein Job ist und wir ihn dafür bezahlen? Weil Ihr Leben von unschätzbarem Wert ist, seines aber nur die 30.000 Dollar wert ist, die wir ihm zahlen? Wenn Sie es für verwerflich halten, die Mittel und den Willen zu besitzen, tödliche Gewalt anzuwenden, um einen kriminellen Angriff abzuwehren, wie können Sie dann einen anderen dazu auffordern, dies für Sie zu tun?“

Ihr Leben und das Leben Ihrer Familie sind keine staatlichen Privilegien, von denen Sie verlangen können, dass der Staat sie unversehrt bewahrt. Dieses Leben ist ein Geschenk Gottes, und es ist die moralische und rechtliche Verantwortung eines jeden handlungsfähigen Erwachsenen, dieses Leben zu schützen. Ein Schritt, um dieser Verantwortung gerecht zu werden, besteht darin, eine Schusswaffe zu besitzen und zu lernen, wie man sie wirksam zur Verteidigung einsetzt. Dieser Verantwortung kann man nicht gerecht werden - weder praktisch noch rechtlich oder moralisch -, wenn man darauf hofft, dass ein Telefonanruf dazu führt, dass die Regierung jemanden schickt, der rechtzeitig eintrifft, um für einen das zu tun, was man für sich selbst tun sollte.

Den amerikanischen Originalartikel „**The 9-1-1 Gamble**“ kann man hier abrufen:
<https://davekopel.org/2A/Mags/The-9-1-1-Gamble.htm>

Links, die mit deutschen Seiten verbinden, wurden vom Übersetzer eingefügt.

Übersetzung: August 2023